

Internationale Sammler-Zeitung

Zentralblatt für Sammler, Liebhaber und Kunstfreunde

Herausgeber: Norbert Ehrlich

29. Jahrgang

1. Mai 1938

Nr. 9

Der Domschatz von Reims.

In den ersten Julitagen wird in Reims die nunmehr völlig wiederhergestellte Kathedrale unter großen nationalen Feierlichkeiten „der Nation zurückgegeben“. Eben wird in Paris der reiche Domschatz der Kathedrale ausgestellt, der während des Krieges nach der Hauptstadt geschafft worden war und im nächsten Monat nach Reims zurückgebracht werden soll; einzelne Stücke davon konnte man bereits auf der Weltausstellung im Palast für französische Kunst bewundern.

Es sind wundervolle Meisterwerke der alten Goldschmiedekunst, Werke von seltener Schönheit. Eines der kostbarsten und künstlerisch wertvollsten ist der sogenannte „Kelch des heiligen Remigius“, der in Wirklichkeit aus dem 12. Jahrhundert stammt, also aus dem Ende der romanischen Periode; mit dem Bischof von Reims, der den Frankenkönig Chlodwig salbte und taufte, kann er also nichts zu tun haben. Er ist von einem unbekanntem Künstler im hohen Mittelalter geschaffen worden, um ein heiliges Gefäß zu ersetzen, das der heilige Remigius im 6. Jahrhundert der Kathedrale von Reims geschenkt hatte. Dieser Remigiuskelch hat bei allen Weihen der französischen Könige in Reims gedient; ein prachtvolles Werk, in seiner Breite eher einem Ziborium ähnlich als einem Messekelch mit herrlichen Emailarbeiten verziert, mit Filigran und Edelsteinen, Smaragden, Saphiren, Granaten und Achaten geschmückt. In der Zeit der großen Revolution wurde er aus dem Domschatz entfernt und in einem Pariser Museum ausgestellt; Kaiser Napoleon ließ ihn wieder nach Reims zurückbringen.

Aus derselben Periode stammt ein großer Elfenbeinkamm, aus einem Stück gefertigt, der auf der einen Seite 50 größere, auf der andern Seite 100 kleine Zähne hat; nach der Ueberlieferung soll er dem heiligen Bernhard von Clairvaux zum täglichen Gebrauch gedient haben. Ein seltsames, kunstreiches Stück ist das sogenannte „Schiff der heiligen Ursula“. Es hat die Form eines von einem Mauerring umgebenen Schiffes mit einem Mast, der von Engelsfigürchen überragt wird; der Schiffskörper selbst besteht aus Karneol, einer seltenen Abart des Chalzedons. Im Schiffsrumpf stehen 11 heilige Frauen, die 11.000 Jungfrauen versinnbildend, die nach der Legende mit der heiligen Ursula in der Stadt Köln von den Hunnen getötet wurden. Sechs dieser Jungfrauen sind aus Gold, fünf aus Silber.

Die heilige Ursula, von der das Schiff eine Reliquie enthält, ist wie eine Königin gekleidet, in einem Mantel aus goldenem und rotem Email, mit Hermelin verbrämt, auf dem Haupt ein Diadem, in der Hand ein Banner. Es ist eine Arbeit der französischen Renaissance des 16. Jahrhunderts; König Heinrich III. schenkte es dem Reimser Domschatz.

Eine der spätesten, doch künstlerisch noch recht bedeutenden Arbeiten ist das Reliquar, das dem Kirchenschatz erst vor 120 Jahren, bei der Krönung des Königs Karl X., einverleibt wurde. Man nennt es auch das Reliquar des heiligen Salbfläschchens, obschon es die uralte Ampulle, aus der bis zur Revolution die französischen Könige gesalbt wurden, nicht mehr enthält. Die alte Ampulle, von der die Legende erzählt, sie sei am Tage der Taufe des Frankenkönigs Chlodwig vom Himmel gesandt worden, ist von den Sanskulotten in Stücke geschlagen worden, weil sie angeblich für das Heil der Revolution gefährlich war. Ehe man sie jedoch aus der dem heiligen Remigius geweihten Kirche raubte, hatten fromme Hände einen Teil des rötlichen, schon ein wenig eingetrockneten Balsams aus dem kristallinen Fläschchen retten können. Dieser Rest des heiligen Salbungsöls ist dann mit ein paar Scherben des alten Kristallfläschchens in das neue Reliquar aufgenommen worden. Es ist ein auf breitem Sockel aufsteigender Schrein, mit Reliefs verziert, die Taufe Chlodwigs und die Salbung des Königs Ludwig XIV. darstellend, geschmückt mit dem Wappen der Stadt Reims, des Domkapitels, des Papstes Pius VII. und Frankreichs.

Der letzte der Bourbonen muß großes Vertrauen in den Fortbestand der Dynastie gehabt haben, denn er hat noch einige Medaillons leer gelassen, damit die Bilder seiner Nachkommen darin eingraviert werden könnten. Doch war Karl X., der letzte Monarch, der in Reims gesalbt wurde; der Bürgerkönig Louis Philippe wie der Kaiser Napoleon der Dritte verzichteten auf diese Weihe, die ihnen wohl allzu „bourbonisch“ erscheinen mochte. Uebrigens befindet sich heute in dem 25 Pfund schweren Reliquar kein geweihtes Oel mehr, das der Königssalbung dienen könnte. Als in Frankreich die Trennung von Kirche und Staat ausgesprochen wurde, hat man die letzten Tropfen daraus entfernt; man fürchtete die Ueberführung des Reliquars in ein staatliches Museum. Anlässlich der vor ein paar Monaten erfolgten